

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 83 (2005)
Heft: 4

Artikel: Der Pilz des Monats (8) : Galerina pruinatipes A.H. Sm. (1953) :
Lärchenhäubling = Le champignon du mois (8)
Autor: Senn-Irlet, Béatrice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Galerina pruinatipes

A.H. Sm. (1953)

Lärchenhäubling

Béatrice Senn-Irlet

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstr. 111, CH-8903 Birmensdorf

Eine seltene Art auf morschem Holz

Zusammenfassung

Galerina pruinatipes (Agaricales, Basidiomycetes), ein Pilz an morschem Nadelholz des Gebirgswaldes, wird vorgestellt und die Synonymie diskutiert.

Der Gebirgsnadelwald, der «Bergwald» dominiert von Fichten, hat sich in vielen Teilen der Alpen zu sehr naturnahen Forsten entwickelt, findet doch eine forstliche Nutzung nur noch in wenigen, gut zugänglichen Gebieten statt oder dort wo die Schutzwaldfunktionen eine Pflege unerlässlich werden lassen, wie entlang Eisenbahnstrecken oder Autobahnen. Unter diesen forstlich sich selbst überlassenen Wäldern finden sich bereits zahlreiche Altwälder, welche mit einem hohen Totholzanteil bereits an Urwaldstadien erinnern. Totholz ist in solchen Wäldern in diversesten Zerfallsstadien zu finden. Klimabedingt braucht der Abbau von Totholz in diesen Höhen deutlich mehr Zeit als in tieferen Lagen, wodurch die einzelnen Abbaustadien länger vorhanden sind und zusätzlich oft auch von Moosen und Flechten überwachsen werden. So sind die vom Sturm «Vivian» 1991 geworfenen Fichtenstämme in ungeräumten Sturmflächen der Berggebiete immer noch nur wenig abgebaut. Das reichliche Totholz des Gebirgsnadelwaldes weckt die Frage, wie denn die Pilzflora der diversen Abbaustadien von Fichtenholz in dieser Höhenlage aussieht.

Im Folgenden wird eine Pilzart vorgestellt, die an sehr morschem Nadelholz gefunden wird und als Zeiger dieser naturnahen Bergnadelwälder angesehen werden kann.

Galerina pruinatipes Smith in *Mycologia* 45: 912. 1953. var. *pruinatipes* – der Lärchenhäubling

Syn: *Gymnopilus laricicola* J. Favre, nom. inval. (Art. 37.1; kein Holotypus bezeichnet); *Galerina laricicola* (J. Favre) Bon (ebenfalls ungültiger Name)

Makroskopie

Hut	6–15 mm, kegelig, stumpf-kegelig, alt konvex, undeutlich gebuckelt, hygrophan und dadurch Randzone eher undeutlich durchscheinend gerieft, jung auffallend samtig bereift, bisweilen gar flockig oder feinschuppig, älter verkahlend bis ganz kahl werdend, durchscheinend gerieft (insbesondere bei älteren Exemplaren gut sichtbar), Rand gerade, honigbraun, hellbräunlich, später rostocker, hygrophan, beim Austrocknen heller werdend; dünnfleischig.
Lamellen	L=18, l=1–3, bauchig, hinaufgebogen, schmal angeheftet, mässig gedrängt, hell ocker dann blass zimtbraun, Schneide deutlich bewimpert und heller.
Stiel	10–30×0.8–1.5 mm, auf den ersten Blick gleichdick, Basis jedoch gelegentlich etwas verdickt, abgerundet bis abgestutzt, zentral; gänzlich fein hell faserig-pulverig überzogen, ohne Ring, rotbraun, von der Basis her dunkelnd, alt gänzlich dunkelbraun, rasch hohl.
Fleisch	durchgefärbt.
Geruch	nicht festgestellt. Geschmack bitterlich.

Mikroskopie

Sporen	10–15 × 6.5–8 µm, Q = 1.65, mittleres Volumen = 360 µm ² (n = 100), breit mandelförmig, kräftig braun gefärbt, dickwandig, deutlich rau, fleckig-warzig (rugulös), mit deutlicher Plage, nie kalyptat, stark dextrinoid.
Basidien	25–30 × 7–8 µm, zweisporig.
Cheilozystiden	56–82 × 5–12 × 9–13 µm, spindelig, schmal zylindrisch, die meisten stark kopfig, farblos oder gelbbraun.
Pleurozystiden	utriform, 40–55 × 12–16 × 10–16 µm, dünnwandig, ohne Kristalle.
Caulozystiden	24–70 × 6–9 × 6–11 µm, zahlreich, zylindrisch-kopfig bis zylindrisch, einzelne gekniet.
Huthaut	insbesondere bei jungen Exemplaren mit auffallend vielen Pileozystiden, diese zylindrisch-kopfig, 40–65 × 8–11 µm, oft in Büscheln, teilweise eine scheinbar ölige Substanz ausscheidend.
Hyphen	mit Schnallen.
Pigment	in Huthaut und insbesondere Stieltrama deutlich rostbraun inkrustiert, in Hut- und Lamellentrama membranär.
Substrat	sehr morsches Nadelholz (<i>Larix, Picea</i>).



Fotos B. Senn-Hiet

Fotos

- 1 Kollektion BSI 03/142
- 2 Kollektion BSI 04/108
- 3 Pleurozystide und Sporen (Koll. 03/142)
- 4 Caulozystiden (Koll. 03/142)

Untersuchte Kollektionen

BE, Reichenbach, Uf em Letzte, 1585 m, 16. Oktober 2002, leg. G. Bieri (coll. GB 02/57); LU, Sörenberg, Arnischwand, 1400 m, 11. Juli 1996, leg. F. Kränzlin (coll.1107-96-K, NMLU); SZ, Muotatal, Bödmerenwald, 1480 m, 24. September 2003, leg. B. Senn-Irlet (coll. BSI 03/142), idem, 1530 m, 25. August 2004, leg. B. Senn-Irlet (coll. BSI 04/108). GR, Val Tavrü, 1800 m, leg. J. Favre (GK 13965).

Dieser Pilz zeigt insbesondere im mikroskopischen Bereich erstaunlich viele, auffallende Merkmale (Sporen, Zystiden in Form und Grösse), welche eine Bestimmung eigentlich einfach und sicher gestalten lassen sollten. Allerdings können die Fruchtkörper ziemlich unterschiedlich aussehen. Insbesondere die starke Bereifung an den ganz frischen Fruchtkörpern, welche auf der Innenseite eines morschen Strunkes gewachsen sind (Fig. 1), verwirrt im Vergleich zu älteren Fruchtkörpern (Fig. 2), welche an *Galerina triscopa* erinnern.

Diese Pilzart wurde vor etwas mehr als 50 Jahren aus dem Nationalpark Rainier im Staate Washington in Nordamerika beschrieben. Etwa zur gleichen Zeit fiel dieser Pilz auch dem Schweizer Mykologen Jules Favre in der Gegend des schweizerischen Nationalparkes auf und er beschrieb ihn unter dem Namen *Gymnopilus laricicola* (Favre 1960). Kühner (1966) tätigte in den französischen Alpen ebenfalls mehrere eigene Funde und bemerkte die Identität des amerikanischen Pilzes mit dem Favre'schen. In neuerer Zeit macht Bon (1992) mit einer neuen Namenskombination auf diese Art aufmerksam. Nach diesem Autor soll die amerikanische Art einen milden Geschmack haben, was aber offensichtlich nicht stimmt, ist doch in der Diskussion der Originalbeschreibung explizit ein bitterer Geschmack als Erkennungsmerkmal erwähnt (Smith 1953, Seite 913, Smith & Singer 1964). Im Weiteren meint Bon (1992), dass die Sporen der amerikanischen Sippe etwas verschieden von der europäischen seien. Smith (1953) nennt als Sporenmasse von 10–12.5 × 6.3–8 µm, Bon (1992) von (10) 11–13 × 5.5–7.5 µm, was ohne Nennung der Variationsbreite von mehreren Kollektionen doch kaum zur Abtrennung genügt. Nach neuesten Erkenntnissen (Horak 2005) kommen bei dieser Art offensichtlich auch viersporige Kollektionen vor, womit die Variationsbreite der Sporengrösse steigt. Ein drittes Argument bei Bon (1992) ist schliesslich, dass die Sporen der amerikanischen Sippe fast kalyptrat seien, womit er sich auf den Text stützt, der im Original heisst: «outer layer separable around the smooth depression». Ist damit nicht einfach nur die auffallend deutlich abgegrenzte Plage gemeint? In starker Kalilauge lösen sich zahlreiche Sporenwände von Galerinen etwas. Auch dieser Differenz wird kein Gewicht gegeben angesichts der zahlreichen Übereinstimmungen bei einer *Galerina*-Art, die eine so auffallende Merkmalskombination (Bereifung, Zystiden!) inklusive den Lebensraum hat, die einmalig erscheint. Ich schliesse mich daher der Schlussfolgerung von Horak (2005) gerne an und betrachte die amerikanische Sippe als die gleiche wie die europäische. Im Weiteren macht Horak (2005) darauf aufmerksam, dass die Artbeschreibung von Favre (1960) nicht den damals und heute gültigen Nomenklaturregeln entspricht und somit auch die Kombination in *Galerina* obsolet wird. *Galerina laricicola* ist demnach ein ungültiger Name für eine Art, die es nicht braucht, weil die Sippe bereits einen Namen hat.

Das Bild Nr. 420 in Breitenbach & Kränzlin (2000) trägt leider wenig zur besseren Bekanntmachung dieser Art bei. So sieht *Galerina pruinatipes* nicht aus! Eine Nachuntersuchung des Herbarmaterials zeigt, dass es sich um eine Mischkollektion handelt und auf dem Foto unglücklicherweise nur die zweite Art, *Galerina sahleri* (Quél.) Kühner (= *G. calyptospora* Kühner), abgebildet ist, eine Art deren Sporen glatt sind und das Perispore auffällig geöhrt (kalyptrat) ist. Die mikroskopischen Merkmale sind aber von einer «richtigen» *Galerina pruinatipes* abgezeichnet.

Dank

Ich danke den Kuratoren von den Sammlungen in Genf und Luzern, Philippe Clerc und Rolf Mürner für die bereitwillige Ausleihe von Herbarmaterial und Egon Horak für die nomenklatorischen Erläuterungen.

Literatur

- Bon, M. 1992. Clé monographique des espèces galéro-naucorioides. Documents mycologiques 21 (84): 1–89.
- Breitenbach, J. & F. Kränzlin. 2000. Pilze der Schweiz. Band 5. Blätterpilze. Teil 3. Cortinariaceae. Luzern, Mykologia, 340 p.
- Favre, J. 1960. Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du Parc National Suisse. Ergebnisse wiss. Unters. Schweiz. Nat.Park VI. 610 Seiten.
- Horak, E. 2005. Röhrlinge und Blätterpilze in Europa. Elsevier, München, 555 Seiten.
- Kühner, R. 1966. *Galerina pruinatipes* Smith (*Gymnopilus lariciola* Favre) espèce nouvelle pour la France. Bulletin trim. de la Société mycologique de France 82: 600–609.
- Smith, A.H. 1953. New species of *Galerina* from North America. Mycologia 45: 892–925.
- Smith, A.H. & R. Singer, 1964. A monograph of the genus *Galerina* Earle. New York, Hafner, 384 p.

Le champignon du mois (8)

Galerina pruinatipes

A.H. Sm. (1953)

Béatrice Senn-Irlet

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstr. 111, CH–8903 Birmensdorf

Une espèce rare venant sur bois fortement dégradé dans les forêts alpines

Résumé

Galerina pruinatipes (Agaricales, Basidiomycètes), une espèce venant sur le bois pourri de résineux dans les forêts alpines est présentée; sa synonymie est discutée.

La forêt alpine de montagne dominée par les épicéas s'est développée en de nombreuses régions des alpes comme un ensemble d'arbres proche des forêts naturelles. Une utilisation forestière ne subsiste plus que dans quelques régions résiduelles rares, facilement accessibles, ou bien lorsque la fonction protectrice de la forêt exige des soins particuliers, comme le long des voies ferrées ou des autoroutes. Dans ces conditions, on peut trouver des endroits forestiers abandonnés à eux-mêmes, qui ressemblent aux forêts originelles avec une proportion importante de bois mort. Dans de tels endroits, on peut trouver du bois mort à différents stades de décomposition. La destruction du bois mort, à de semblables altitudes, prend nettement plus de temps que dans les régions plus basses. Ainsi, les troncs d'épicéas jetés à terre par la tempête «Vivian» en 1991 ne sont pas encore notablement dégradés dans les endroits qui n'ont pas encore été déblayés. La richesse du bois mort des forêts alpines suscite la question de savoir comment la flore fongique des différents stades de dégradation du bois d'épicéas se développe à cette altitude.

Dans la suite de cet article, une espèce fongique découverte sur le bois dégradé d'épicéas est présentée; elle peut être considérée comme indicatrice de forêts de résineux proches de l'état naturel.

Galerina pruinatipes Smith in Mycologia 45: 912. 1953. var. *pruinatipes*

Syn: *Gymnopilus laricicola* J. Favre, nom inval. (Art. 37.1; pas indiqué un holotype); *Galerina laricicola* (J. Favre) Bon (nom également non valable).

Macroscopie

Chapeau 6–15 mm, conique, obtusément conique, convexe dans l'âge, subombonné, hygrophane et pour cette raison vaguement strié par transparence, jeune remarquablement velouté pruineux, parfois entièrement floconneux ou finement squamuleux, dans l'âge, dénudé à complètement glabre, (visiblement chez les exemplaires très âgés), entièrement strié, marge droite, brun miel, brunâtre clair, plus tard ocre rouille, hygrophane, devenant plus clair par dessiccation. Chair mince.

Lamelles	L=18, l=1–3, ventruées, étroitement adnées, sub-libres, moyennement serrées, ocre clair d'abord, puis brun cannelle pâle, marge nettement ciliée, plus claire.
Stipe	10–30 × 0.8–1.5 mm, de même épaisseur, la base parfois un peu épaissie, arrondie à tronquée, central, revêtu entièrement de flocons fins à fibrilleux, sans anneau, brun rouge, devenant foncé vers la base, rapidement glabre.
Chair	colorée.
Odeur	non constatée. Saveur amarescente.

Microscopie

Spores	10–15 × 6.5–8 µm, Q=1.65, volume moyen=360 µm ² (n=100), largement amygdaliformes, colorées d'un brun profond, à paroi épaisse, nettement aspérulées, aréolées verruqueuses (ruguleuses) avec une plage supra-appendiculaire évidente, jamais calyptrées, fortement dextrinoïdes.
Basides	25–30 × 7–8 µm, bisporiques.
Cheilocystides	56–82 × 5–12 × 9–13 µm, fusiformes, étroitement cylindriques, la plupart fortement capitées, hyalines ou brun jaune.
Pleurocystides	40–55 × 12–16 × 10–16 µm, utriformes, à paroi mince, sans cristaux.
Caulocystides	24–70 × 6–9 × 6–11 µm, nombreuses, cylindriques capitées à cylindriques, quelques-unes coudées.
Revêtement	pileïque, en particulier sur les jeunes exemplaires, avec de nombreuses piléocystides, cylindriques capitées, 40–65 × 8–11 µm, fréquemment en bouquet, parfois sécrétant une substance huileuse visible.
Hyphe	bouclées
Pigment	incrusté dans le revêtement pileïque et spécialement dans la trame du stipe brun rouge, membranaire dans la trame de la cuticule et dans la trame des lamelles.
Substrat	bois de résineux très dégradé (<i>Larix</i> , <i>Picea</i>).

Collections examinées

Collections examinées BE, Reichenbach, Uf em Letzte, 1585 m, 16 octobre 2002, leg. G. Bieri (coll. GB 02/57); LU, Sörenberg, Arnischwand, 1400 m, 11 juillet 1996, leg. F. Kränzlin (coll. 1107-96-K, NMLU); SZ, Muotatal, forêt de Bödmeren, 1480 m, 24 septembre 2003, leg. B. Senn-Irlet (coll. BSI 03/142), idem, 1530 m, 25 août 2004, leg. B. Senn-Irlet (coll. BSI 04/108). GR, Val Tavrü, 1800m, leg. J. Favre (Lectotypus GK 13965).

Etonnamment, cette espèce montre beaucoup de caractères remarquables, en particulier dans le domaine microscopique (spores, cystides dans leur forme et leur grandeur) qui permettent somme toute une détermination relativement simple et sûre. A la vérité, les fructifications peuvent apparaître très différentes les unes des autres. En particulier, la forte pruinosité des fructifications fraîches (Fig. 1) qui ont grandi à l'intérieur d'un tronc pourri, peut induire en erreur en comparaison avec les fructifications plus âgées (Fig. 2) qui peuvent faire penser à *Galerina triscopa*.

Cette espèce de champignon a été décrite il y a environs 50 ans sur une récolte provenant du Parc national Rainier, dans l'Etat de Washington, en Amérique du Nord. A peu près à la même époque, le mycologue suisse Jules Favre la trouva dans la région du Parc national suisse et la décrit sous le nom de *Gymnopilus laricicola* (Favre 1960). Kühner (1966) effectuait plusieurs trouvailles dans les Alpes françaises et mettait en évidence l'identité de l'espèce américaine et celle de Favre. Plus récemment, M. Bon (1992) attirait l'attention en créant une nouvelle combinaison pour cette espèce. D'après cet auteur, l'espèce américaine doit avoir une saveur douce, mais apparemment ceci ne correspond pas à la réalité, car dans la discussion de la description originale, une saveur amère est évoquée de manière explicite (Smith 1953, page 913, Smith & Singer 1964). De plus Bon (1992) pense que les spores de l'espèce américaine sont quelque peu différentes de celles de l'Europe. Smith (1953) donne les mesures suivantes 10–12.5 × 6.3–8 µm et M. Bon (1992) cite (10) 11–13 × 5.5–7.5 µm, ce qui suffit à peine à séparer les espèces sans étude de la variation de la mesure des spores.

Selon les dernières connaissances (Horak 2005), des collections de cette espèce sont aussi tétrasporiques; chez elles la variation des dimensions augmente. Le troisième argument de Bon (1992) est le suivant: les spores de l'espèce américaine seraient presque calyptrées, ce qui semble confirmé par la description originale. Celle-ci précise: «outer layer separable around the smooth depression». Dans les bases fortes, de nombreuses parois sporales des *Galerina* se dissolvent quelque peu. Cette petite différence n'aura certainement aucun poids face aux nombreuses concordances de cette espèce de *Galerina*. Elle présente une grande combinaison de caractères correspondants (pruinose, cystides!) et habitat (qui semble unique). En conclusion, je suis volontiers des conclusions de Horak (2005) et je considère que l'espèce américaine est semblable à l'espèce européenne. L'illustration de Breitenbach & Kränzlin (2000) amène malheureusement trop peu pour améliorer les connaissances sur cette espèce. *Galerina pruinatipes* ne ressemble certes pas à cela! Des investigations du matériel d'herbier montrent qu'il s'agit ici d'une collection mélangée et que la photo présente malheureusement la seconde espèce, *Galerina sahleri*. Les caractères microscopiques sont dessinés sur la base d'une «véritable» collection de *Galerina pruinatipes*.

Photos

- 1 Collection BSI 03/142
- 2 Collection BSI 04/108
- 3 Pleurocystides et spores. (Coll. 03/142)
- 4 Caulocystides (Coll. 03/142)

Remerciements

Je remercie les Conservateurs des collections de Genève et de Lucerne, Philippe Clerc et Rudolf Mürner pour leur obligeance dans les prêts d'herbiers.

Littérature: voir le texte en allemand.

Traduction : J.-J. Roth

Mykotoxikologisches Quiz 8

Altmeister der Mykologie

Dr. med. René Flammer

Fichtenstrasse 26, 9303 Wittenbach, E-Mail: rene.flammer@freesurf.ch

Die Mykologie ist neben der Botanik noch eine junge Wissenschaft und selbst die Olympier dieses Zweiges finden, die Kenntnis über Pilze stecke noch in Kinderschuhen. Es ist auch nicht verwunderlich, dass immer wieder neue Giftpilze mit bis anhin nicht beachteten Wirkungen beschrieben werden.

1. Die beiden Abbildungen lassen sich auf den ersten Blick der artenreichen Gattung der Cortinarien zuordnen. Um welche Pilzart könnte es sich handeln?
Der Pilz auf Abbildung 1 (siehe S. 152) wird exakt beschrieben, jedoch fehlen Hinweise auf seine kulinarische Wertigkeit. Die Pilze auf Abbildung 2 werden als essbar deklariert.
 - Welcher Pilz stellt Abbildung 1 dar?
 - Um welchen Pilz könnte es sich auf Abbildung 2 handeln?
2. Zu den Autoren:
 - Welchem Werk wurde Abbildung 1 entnommen?
 - In welchem Werk könnte man Abbildung 2 finden?